

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Indikatoren.
Wandkalender um die Jahreswende.

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Moriz Wagner
Fa. Schindler'scher Verlag u. Buchdruckerei in Limburg (Bahn) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 2 Mark 40 Pf.

vierteljährlich ohne Postgebühr.

Einrückungsgebühr 20 Pf.

die Einzelzeile 6mal oder deren Raum.
Reklamen bis 91 mm breite Zeile 60 Pf.
Redatt wird nur bei Wiederholungen gedruckt.

Nummer 125

Limburg, Samstag den 1. Juni 1918

81. Jahrgang

Der deutsche Angriff in gutem Fortschreiten.

Die Deutschen stehen wieder an der Marne!

Das bisherige Deutergebiet der siegreich
fortschreitenden Heeresgruppe Kronprinz:
über 45 000 Gefangene, weit über 400 Geschütze,
Tausende von Maschinengewehren.

Großes Hauptquartier, 31. Mai. (W. I. B. Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
Artilleriekämpfe wechselnder Stärke. Kleinere Infanterie-
gefechte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Dem von der Ailettefront südlich der Dife weichen den
die in die tiefe wir über die Dife und Ailette scharf nach und
gewonnen die Linie Bretigny—St. Paul—Trefly Voire. Nord-
lich der Aisne warfen wir in heftigem Kampfe den
Feind über Bieury—Chavigny zurück. Südlich von Soissons
führte der französische Kavallerie und Infanterie zu heftigen
Gegenangriffen vor. Er wurde von unserem Feuer ver-
wundet und getötet und geschlagen. Wir haben die Straße
Soissons—Hartenoes überlaufen. Die in der Richtung auf
Tere en Tardenois von Südwesten über die Marne und von
Südosten herangeführten französischen Divisionen vermochten
trotz verzweifelter Gegenangriffe nirgends unseren vorwärts-
bringenden Korps erfolgreichen Widerstand zu leisten. Rück-
wärtige Stellungen des Feindes bei Arcy und Grand Rozoy
wurden durchstoßen. Südlich von Tere en Tardenois
haben wir die Marne erreicht. Die Höhen
bei Champvoisy, St. Gemme und Romigny sind in unserm
Besitz. Auf dem Südufer der Besle, westlich von Reims, wur-
den Germigny, Suez und Thillois genommen.

Gefangenenzahl und Beute sind ständig
im Wachsen. Mehr als 45 000 Gefangene, weit
über 400 Geschütze, Tausende von Maschin-
gewehren.

Der Abendbericht.

Von Reims bis Reims im Vormarsch.

Berlin, 31. Mai, abends. (W. I. B. Amlich.)
In der Front von Reims bis westlich von
Reims ist unser Angriff in gutem Fortschreiten.

An der Marne.

Berlin 31. Mai. Die Marne ist erreicht, und zum
ersten Mal seit dem schicksalsschweren Septembertage
von 1914 dieser Flußname in unserem Heeresbericht wieder.
In den Marneabschnitt hatte Joffre mit läthem Ent-
schluß seine Armeen damals zurückgezogen, um die siegreich
vordringenden, von ihrer Heimatbasis weit entfernten deutschen
Truppen durch Umsfassung zu schlagen. Am 6. September
ging Joffre zum Angriff über mit dem Ziel, die erste deutsche
Armee unter dem Generalobersten v. Kluck zu umfassen und
zu vernichten. Er hatte zu diesem Zweck im Raume von
Paris unter Maunoury eine neue Operationsarmee gebildet,
die in die ungedeckte rechte Flanke der deutschen Vormarschlinie
hinein sollte. Joffres Plan, so genial er auch ausgedacht
war, zerfiel an der Tapferkeit der deutschen Truppen
und den raschen Entschlüssen ihrer Führer. Maunourys
Truppen wurden geschlagen, die Umsfassung wurde vereitelt
und der Durchbruch verhindert. Aber wesentlich andere Um-
stände, vor allem der Gang der Ereignisse an der Ostfront,
wo die russische Dampfwalze das Heer unserer Ver-
bündeten zu erdrücken drohte, veranlaßte den Befehl zum
allgemeinen Rückzug. Mitten im Erfolg wurden die Kämpfe
abgebrochen, um das strategische Gleichgewicht, um den Zwei-
frontenkrieg wieder herzustellen. Hinter die Aisne wurden
unsere Truppen zurückgenommen, und in dreieinhalbjähriger
Verteidigung haben sie dort Stand gehalten, bis der Gegner
im Osten niedergelassen war. Nun war der Tag des Angriffs
auch für den Westen gekommen. Und wieder stehen wir
an der Marne. Nachdem mit unvergleichlicher Wucht unsere
Angriffsarmeen ein Loch bis zu 50 Kilometer Tiefe in die
feindliche Front zwischen Reims und Soissons gestochen haben.
Über unter ganz anderen Bedingungen spie-
len sich diesmal die Kämpfe an der Marne
ab. Unter rechter Flanke hängt nicht mehr ungedeckt
in der Luft, sondern ist durch den Vorstoß an der Aisne stark
gesichert. Im Raume von Paris hat Joch, der an der Marne-
schlacht von 1914 als Kommandeur der neunten französischen
Armee beteiligt war, keine intakte Reservearmee mehr wie
sein größerer Vorgänger Joffre. Die vorausgegangenen
großen Schlachten zwischen Somme und Aisne und an der
Aisne hätten seine Reserven im wesentlichen aufgefressen; bis
jetzt ist es ihm nur möglich gewesen, von den benachbarten
Fronten örtliche Reserven in den Kampf zu werfen, in dem
er, zusammen mit den zurückflutenden Truppen von unserer
Vorwärtstürmenden Infanterie überannt wurden. Wichtige

Bahnverbindungen sind bereits zerschnitten. Die Linie Com-
piègne—Soissons—Reims ist in unserm Besitz, und seit gestern
ist auch die wichtige Querverbindung Paris—Meaux—Chalons
durchbrochen. Das ist nicht ohne Bedeutung für das Heran-
schaffen von Verstärkungen. Zwei bis zweieinhalb Kilo-
meter stehen wir vor Chateau-Thierry, diesem wichtigen Bahn-
knotenpunkt im Marneal. An den beiden Flügeln der An-
griffsfront leistet der Feind noch starken Widerstand, unter-
stützt durch die aus den Nachbarabschnitten herangezogenen öst-
lichen Reserven. Doch weiß, was ihm droht, deshalb die
verzweifeltsten französischen Gegenangriffe gegen Soissons,
dessen Verlust er nur schwer verschmerzen kann. Unvergleich-
lich sind die Leistungen unserer Truppen während der letzten
vier Tage. Der Geländegewinn ist sich in der Tiefe fast täglich
gleich geblieben und während der letzten Tage nicht hinter
dem des ersten Angriffstages zurückgeblieben. Das beweist
die Wucht unseres Stoßes. Mit vollem Vertrauen
verfolgen wir die weitere Entwicklung der Schlacht. Wir
stehen wieder an der Marne wie 1914, aber unter anderen,
günstigeren Bedingungen. Der Rücken ist frei, der
Feind steht nur noch im Westen.

Lloyd George wird reden.

Die „Times“ meldet: Die Vorgänge an den Fronten
werden von Lloyd George anfangs kommenden Woche im
Parlament eingehend klar gelegt werden. Wir verloren
Material und schwere Geschütze an den Feind.

Eine gedrückte Gavaonote.

Die Gavaonote über den dritten Schlachttag erklärte, daß
durch den Druck des ständig durch neue Regimenter verstärkten
Feindes die alliierten Truppen noch mehr zurückgehen mußten.
Der Kampf um Soissons sei außerordentlich erbittert ge-
wesen. Heftige Straßenkämpfe hätten stattgefunden. Der
Feind hätte im Zentrum den tiefsten Einbruch erreicht. „Falls
der feindliche Druck,“ so erklärt die Note, „noch weiter nach
Südwesten sich befänden sollte, so würde unsere Position
vor Reims dadurch umgangen und unhaltbar
werden.“

Clemenceau be' nahe Kriegsgefangenen.

Die „Adn. Ztg.“ meldet aus Genf: Bei einem Besuch an
der Front ist Clemenceau mit knapper Not der Gefahr, ge-
fangen genommen zu werden, entwischt. Er hatte gerade einen
gewissen Punkt verlassen, als die Manen heranstürmten. Ein
General, der die Stellung besichtigte, wurde getötet, und
einige Offiziere gefangen genommen. Trotzdem reiste Cle-
menceau am Donnerstag wieder an die Front ab, um der
Interpellation in der Kammer auszuweichen.

Joch beschwichtigt.

Eine Abordnung von Abgeordneten ist von Joch im
Großen Hauptquartier empfangen worden und erhielt ein-
gehende Aufklärung über die militärische Lage. Sie ist mit
der Gewissheit nach Paris zurückgekehrt, daß für Paris
keinerlei Gefahr besteht.

Der unvermeidlich scheinende Verlust von Reims.

Der Vertreter des „Corriere della Sera“ in London tele-
graphiert, man müsse sich auf den unvermeidlich schein-
enden Verlust von Reims gefaßt machen. Die großen Eingangstore
von Paris im Norden und im
Osten bildeten die Taler der Dife und der Marne. Zwei
Drittel des Weges zur Marne seien von den Deutschen in
drei Tagen zurückgelegt worden. Dies genüge, den Ernst
der Trobung gegen die Hauptstadt zu beweisen.

Das Artilleriefeuer greift weiter.

„Petit Journal“ meldet: Die Artillerietätigkeit ist neuer-
dings von Reims nach Verdun und Nancy verlegt
worden. Auch an der Vogesenfront ist es unruhig ge-
worden. Der „Temps“ meldet: An der flandrischen
Front herrscht rege Aufklärungsarbeit an beiden Seiten.
Englische Militärs sind der Ansicht, daß die Zielrichtung der
deutschen Offensive im gegebenen Augenblick sich wenden werde,
und daß die Aufgabe der englischen Armee, der Schutz der
Kanalgegend, nicht durch die Vorgänge bei Reims abgelenkt
werden dürfe. Das Zusammenarbeiten der französischen und
englischen Heeresleitung sei nie inniger gewesen als jetzt.

60 Kilometer von Paris.

Berlin, 31. Mai. Der Erfolg unserer neuen Offen-
sive im Westen wädh sich von Tag zu Tag mehr aus.
Nach dem heutigen Heeresbericht ist stellenweise bereits ein
Geländegewinn von 50 Kilometer Tiefe und
darüber erreicht. Wir sind nunmehr an der Marne
angelangt und stehen nur 1 bis 2 Kilometer östlich von
Chateau-Thierry, das 60 Kilometer in der Luftlinie
nordöstlich von Paris liegt. Mit der Erreichung der
Marne haben wir vor allem eine neue Bahnlinie, die dem

Feinde zur Heranziehung von Reserven dienste, durchbrochen,
nämlich die Straße Paris—Meaux—Maratall-Chalons. Nach-
dem der Feind sich von seiner ersten Ueberrumpfung erholt
hat, hat er wenigstens versucht, an den beiden Flügeln noch
Widerstand zu leisten. Unsere Front ist durch eine Schwenkung
der rechten Flanke der Armee Below nach Süden eine Einheit
geworden. Bei einem Vergleich mit der Marneeschlacht im
Jahre 1914 ist zu beachten, daß heute unser rechter Flügel
gesichert ist. Ob unser Vormarsch an der Marne Halt macht,
ist noch nicht vorauszu sehen. Die Entscheidung können wir
ruhig der Obersten Heeresleitung überlassen.

Die Flucht aus Paris.

Berlin, 31. Mai. In Paris rüftet sich, der „Voss-
Zeitung“ zufolge, ein großer Teil der Bevölkerung zur Flucht,
nachdem die wohlhabenden Flüchtlinge, wie man sich aus-
drückt, von ihrem „Drausflug“ noch nicht zurückgekehrt
sind.

450 Deutsche u. Oesterreicher in Irland entkommen

„Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London: Sonntag
wurden 450 Deutsche und Oesterreicher, die im Old-Castle-
Lager in der Grafschaft Meath interniert waren, durch Dublin
abgeführt. Sie entliefen mit einem Sonderzug in die Stadt.
Ein Sonderdampfer brachte sie von Liffey fort. Viele weib-
liche Angehörige hatten sich außerhalb der Eisenbahnstation
versammelt und riefen den Deportierten zu, während sie mit
Sinnfeiner- und grünen Flaggen winkten. Eine große Menge
Männer und Jungen sangen ein Sinnfeiner-Soldatenlied,
als das Boot Liffey verließ. Die Musikkapelle des Lagers,
die aus Ausländern besteht, spielte.

Die Ueberrumpelung der Feinde
zwischen Soissons und Reims.

Westfront 28. Mai. Der gestrige Angriff zwischen
Soissons und Reims erforderte die sorgfältigste Vorbereitung.
Obgleich der Feind nicht müde wurde, zu versichern, daß er
auf alles gefaßt sei, ist er offenbar auf eine Niederlage an
dieser Front doch nicht gefaßt gewesen. Die Bereitstellung
von mehrerer Tausend Geschützen und Minenwerfern und das
Heranföhren der nötigen Munitionsmengen blieb ihm laut
Ausfagen der gefangenen französischen Offiziere verborgen.
Man rechnete nur mit zwei Divisionen auf kleineren Unterneh-
mungen. Den Mannschaften war über einen deutschen Angriff
überhaupt nichts bekannt, und doch mußten die gewaltigen
Kolonnzüge seit Wochen zum guten Teil ungedeckt über
freies Feld vor. Die Infanterie, die im Ailettegrunde lag,
und die lahnen Bänge des Damenweges vor sich hatte, die
den hart umkämpften Winterberg oder die schwer besetzte
Kanalstellung bei Berry au Bac nehmen sollte, mußte gleich-
falls mit der guten Sicht und der stark eingebauten Artillerie
des Feindes rechnen. Die ganze Länge des Damenweges
vonauxaillon bis Craonelle war von Franzosen besetzt.
Weiter östlich, bis zum Brimont, lagen Engländer.

Was von Einzelheiten bekannt geworden ist, bezieht sich
auf den linken Flügel unserer Angriffsfront. Hier war die
Hauptschwierigkeit, rasch über den versumpften Ailettegrund
vorzudringen. Trotz der Trockenheit der letzten Tage standen
die Gräben und Trichter voll Wasser. Der Kanal selber ent-
hielt aber nicht so viel Wasser, daß Pontonbrücken geschlagen
werden konnten, sondern die Pioniere mußten Schwimmstege
und Bodtrüden bauen. Die feindlichen Artillerien feuerten
sehr energisch auf die sehr mühsam hergestellten Uebergänge.
Auch die französische Infanterie setzte sich am Kanal heftig
zur Wehr. Als sie dann die ersten Stellungen überannt
war und die undurchdringliche Wand von Feuer
und Rauch sich weiter und weiter nach Süden wälzte, gab
sie den Widerstand auf. Die Leute traten zu Hunderten
aus den Unterständen, betäubt und erschüttert von der Ge-
walt des vernichteten Feuerchlags. Das ganze in langen
Jahren sorgfältig ausgebaute Verteidigungssystem längs des
Damenweges und der Schluchten des Aisnetales ist bis zum
Bestehen an einem einzigen Sturmzuge durchbrochen worden.
Stellungen, die im Frieden für unangreifbar erklärt worden
waren, sind gefallen.

Französische Verstärkungen versuchten vergebens, die
Schlacht zum Stehen zu bringen. Sie wurden von den zurück-
flutenden Kolonnen mitgerissen. Die Disziplin unserer Sturm-
truppen rechtfertigte das Vertrauen der Führung auf das
glänzende. Divisionen, die den Vorstoß bis über die Aisne
vor wenigen Wochen mitgemacht hatten, zeichneten sich erneut
aus. Bereits am Nachmittag fanden unsere Divisionen in
zweiter Linie am Südbahange des Damenweges. Die Schwie-
rigkeit der Nachschau über die wenigen Kanalaübergänge, über
Schluchten und Hügel vorzubringen, wurde durch unver-
droffene Arbeit bewältigt. Unsere Leute sagen: „Ja, unsere
Artillerie, die hat beim Angriff einen ganz anderen Klang
als bei der Verteidigung!“ Das warme, trodrene Wetter
hilft mit dazu, die gehobene Stimmung zu erhalten.

Je tiefer die Ankeren vordringen, desto weniger vom Krieg berührt, öffnet sich vor ihnen das reiche Land. Die Dörfer im Aisnegebiet haben noch wenig gelitten. Besonders stark empfinden die Einwohner von Laon die Erldung von dem Druck der andauernden Beschießung, unter der die alte Stadt seit Wochen lag. Die Franzosen waren der irrigen Ansicht, daß sie uns dadurch einen großen Schaden zufügen, in Wirklichkeit ging der militärische Verleth ganz andere Wege. Bis gestern morgen wurde Laon in gewohnter Weise planmäßig beschossen. Man zählte bis zu 200 Schuß am Tage. Kein Einwohner wagte es mehr, die Straße zu betreten. Gestern sind sie aus ihren Katafomben wieder ans Licht gekommen, denn die schweren Eisenbahnbatterien sind verstummt, die eine, die bei Vaillly stand, ist in unserem Besitz. Gefangene ziehen in langen Reihen an Laon vorüber. Sie werden nicht mehr zu Arbeiten im Kampfgebiet verwendet, sondern sofort abtransportiert und waren gestern abend bereits in Crepy und weiter, also 20 Kilometer von der Front entfernt. Sie sind völlig kriegsmüde. Gentencour und die Regierung mögen tun, was sie wollen — die Soldaten wollen einfach nicht mehr, erklären sie. Sie erwünschen die Engländer in den stärksten Ausdrücken und, wie gewöhnlich, so geben sie ihnen auch diesmal die Schuld an der gemeinsamen Niederlage.

Deutscher!

Gib für die Ludendorff-Spende!

Sie standen für uns in ringender Not,
Sie standen für uns in Fener und Tod,
Sie wehrten vor uns die Schreden des Krieges
Sie weckten für uns die Sonne des Sieges
Und warfen für uns auf blutenden Sand
Den jungen Leib, den Fuß und die Hand.

Wir in der Heimat mit heißen Gliedern,
Wir wollen es lohnen den treuen Brüdern,
Die uns beschützten in würgender Zeit,
Die sollen nicht sagen mit Bitterkeit:
„Das Häßlichste auf Erden ist
Ein Volk, das seines Dankes vergißt!“

Ludwig Ganghofer.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 1. Juni 1918.

„Morgen, Sonntag, ist Oxfertag für die Ludendorffspende. Limburger Mitbürger, steht nicht zurück und opfert gern und reichlich! Unsere kriegsbeschädigten Heiden dürfen von uns allen erwarten, daß wir nicht Inaulerzig sind, haben sie doch für uns ihre gefunden Glieder geopfert.“

„Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhielt: Frau Rechnungsrat Cyring für entsprechende Tätigkeit in der Kriegswohlfahrtspflege, ferner in Anerkennung der Verdienste um den Bergbau Herr Bergwerksdirektor Fritz Schuler, Leiter der Glöckchen-Mangan- und Eisenerzgruben.“

„Aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrt ist der Pionier Adrian Klud, Sohn der Frau Witwe Klud von hier. Pionier Klud weilt zwei Jahre in Gefangenschaft und wurde in den Listen als „vermißt“ geführt. Die deutsche Heimat heißt auch ihn herzlich willkommen.“

© Winter, 1. Juni. (Bürgermeisterjubiläum)

Am kommenden Montag, den 3. Juni, sind 25 Jahre verfloßen seit unser Herr Bürgermeister Georg Wagner erstmalig als Bürgermeister der Gemeinde Winter bestellungs wurde und damit die Geschäfte der Gemeinde übernahm. Der Jubilar hat es im Laufe des vergangenen Vierteljahrhundert aufs beste verstanden, sein arbeitsreiches, oft so wenig dank einbringendes Amt zur allgemeinen Zufriedenheit zu leiten. Ganz besonders in der gegenwärtigen Kriegszeit mit ihrer Fülle von Arbeit und Nervenanspannung ist Herr Bürgermeister Wagner mit Takt und Geschicklichkeit allen Anforderungen, die an ihn gestellt wurden, nach jeder Richtung hin gerecht geworden. Neben der genauen Beachtung der so außerordentlich zahlreichen behördlichen Bekanntmachungen, Verordnungen usw. hat er auch in der Erteilung von Rat und Tot in Unterstützungs- und sonstigen mit dem Krieg zusammenhängenden Fragen seinen Mann gestanden. Dabei ist immer das freundliche und zuvorkommende Wesen des

Bürgermeisters seinen Gemeindeangehörigen gegenüber hervorzuhellen. Der Jubilar kann an seinem Jubiläumstag mit der inneren Befriedigung, ein rechter Sachverwalter seiner Gemeinde zu sein, auf die verfloßene Zeit zurückblicken. Am kommenden Montag werden alle, die ihn kennen und schätzen gelernt haben, seiner freundlich gedenken. Möge es dem im 59. Lebensjahr stehenden Jubilar vergönnt sein, noch recht lange zum Segen seiner dankbaren Gemeinde sein verantwortungsvolles Amt weiterzuführen. (Auch unsere herzlichsten Glückwünsche! D. Red.)

FC. Wiesbaden, 29. Mai. (Eine Erbschleicherin.)

Als bei den hochbetagten Eheleuten Stapellamp dahier sich eines Tages Krankheit einstellte, besonders Frau Stapellamp krank wurde, nahm sich derselben die in dem gleichen Hause wohnende Ehefrau des Kassaboten von der Reichsbank Manthe. Frau Manthe erledigte von nun an alles für die alten Leute und besaß deren größtes Vertrauen. Als anfangs vorigen Jahres Frau Stapellamp starb, wurde auf dem Gericht dem Ehemann Stapellamp ein Testament seiner Ehefrau verlesen, worin nicht er, sondern die Eheleute Manthe mit dem Löwenanteil der Hinterlassenschaft bedacht wurden. Der Familie Manthe fielen nicht nur sämtliche Wäsche, Möbel und zwei wertvolle Brillantringe zu, sondern auch 10 000 Mark in bar. Bei der Eröffnung des Testaments wurde die letztwillige Verfügung der Frau Manthe sofort als nicht von der Hand der verstorbenen Frau Stapellamp stammend, beanstandet. Bei dem alten Rentner Stapellamp wurden in dessen Wohnung, die nun ganz unter der Verwaltung der Frau Manthe stand, viele Diebstähle verübt und manche wichtige Auszeichnung der Verstorbenen gerahmt. Frau Manthe erließ bald ein Inserat, in dem sie für den alleinstehenden alten Mann liebevolle Aufnahme in einem guten Hause suchte. Es fand sich bald ein passendes Logis bei der Frau Vna Meyer dahier. Diese hatte bereits verschiedene Gegenstände zur Ausmöblierung erhalten, als eines Tages Frau Manthe mit Stapellamp einen Spaziergang nach Biebrich unternahm. Am Rheinufer dort hatte sie während dieses Spaziergangs ihrem Begleiter Pfeffer in das Gesicht gestreut und den alten Herrn in den Strom gestoßen. Stapellamp wurde aber gerettet und Frau Manthe verhaftet. Es stellte sich während der Untersuchung offenkundig heraus, daß die Frau auch das am Gericht hinterlegte Testament gefälscht und das richtige Dokument vernichtet hatte. Heute stand Frau Manthe vor der Strafkammer wegen Unterschlagung und Fälschung des Testaments sowie wegen Diebstahl der verschiedenen Wäsche- und Möbelstücke, sowie der beiden Brillantringe. Wegen Hehlerei sah Frau Meyer ebenfalls auf der Anklagebank. Das Gericht verurteilte die Angeklagte nach kurzer Verhandlung zu 2 Jahren Gefängnis. Wegen des oben angeführten Mordversuchs an Stapellamp wird sich Frau Manthe vor dem hiesigen Schwurgericht am 24. Juni zu verantworten haben.

Uyon, 31. Mai. (Die rätselhafteste Seuche in Spanien.) Uyoner Blätter melden aus Madrid, daß die Epidemie weitere Fortschritte mache. In Madrid sind über 120 000 Personen erkrankt. Die Krankheit greift auch auf die Tiere über. Aus der Provinz wird gleichfalls das Umsichgreifen der Seuche gemeldet.

Gottesdienstkordnung für Limburg.

Katholische Gemeinde.

2. Sonntag nach Pfingsten, den 2. Juni 1918.
Im Dom um 6 Uhr Frühmesse, um 8 Uhr 10 Minuten Kindergottesdienst mit Predigt, um 9¹⁵ Uhr feierl. Hochamt vor ausgehendem Allerheiligsten mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Sakrament. Bruderschaftsband.

In der Stadtkirche um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die 2. mit Gesang, letztere mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Komplet.

In der St. Annakirche um 6 und 8 Uhr hl. Messen, letztere mit Predigt.

In der Kapelle des Heppelstifts um 8¹⁵ Uhr hl. Messe.
An den Wochentagen: Im Dom um 6 Uhr Frühmesse, während der Fronleichnamsofias vor ausgehendem Allerheiligsten; abends 8 Uhr Sakramental. Andacht. In der Stadtkirche um 7¹⁵ Uhr Schulmesse, um 8 Uhr hl. Messe; während der Fronleichnamsofias Amt vor ausgehendem Allerheiligsten. In der St. Annakirche um 7¹⁵ Uhr hl. Messe.

Montag 7¹⁵ Uhr im Dom feierl. Erequienamt für Frau Susanna Speier geb. Rinl.

Evangelische Gemeinde.

1. Sonntag nach Trin., den 2. Juni 1918.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Dekan Obenaus. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Dekan Obenaus. Vorm. 11¹⁵ Uhr

Christenlehre für die 1916, 1917 und 1918 konfirmierten Töchter. Hilfsprediger Grün.

Mittwoch den 5. Juni, abends 8 Uhr, Kriegsbeschädigten, Hilfsprediger Grün.

Die Amtswache (Tausen und Trauungen) hat Hilfsprediger Grün. — Bäckerei, Weiersteintrage, geöffnet wie sonst.

Gottesdienstkordnung für Kunkel.

1. Sonntag nach Trin., den 2. Juni 1918.

Kunkel, Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Meyer. Steeden. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Meyer.

Amtlicher Teil.

(Nr. 125 vom 1. Juni 1918.)

(Schluß.)

§ 14. Verpflichtung der Kleinhändler.
Jeder Kleinhändler darf Leinennahzwirn nur an solche Verbraucher abgeben, die für das entsprechende Kalendervierteljahr in seine Kundenliste eingetragen sind. Die Abgabe darf nur erfolgen gegen Ablieferung des mit Stempel oder handschriftlicher Angabe der Firma versehenen Bezugsausweises. Die Abgabe darf nicht oom Bezüge anderer Waren oder von irgend welchen anderen Bedingungen abhängig gemacht werden. Die Abgabe einer größeren Menge als der für die der einzelne Bezugsausweis jemals gilt, sowie das Fordern oder Annehmen höherer als der gemäß § 13 Abs. 4 vom zuständigen Kommunalverband veröffentlichten Preis ist verboten.

§ 15. Ueberwachung.
Die Kommunalverbände haben die Durchführung der in §§ 6 und 14 enthaltenen sowie der auf Grund des § 6 Absatz 3 von ihnen getroffenen Bestimmungen zu überwachen.

Die Kleinhändler haben die von den Verbrauchern gegen Abgabe von Leinennahzwirn erhaltenen Bezugsausweise durch deutlichen Vermerk — Vochen oder dergleichen — ungültig zu machen, zu sammeln und in gewissen von dem Kommunalverband zu bestimmenden Zeitabschnitten an den Kommunalverband zur Nachprüfung einzureichen.

§ 16. Strafbestimmungen.

Gemäß § 3 der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbelleidungsstelle vom 22. März 1917/10. Januar 1918 wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft:

1. wer den Bestimmungen des § 13 Absatz 3 sowie des § 14 zuwiderhandelt,
2. wer den auf Grund des § 6 Absatz 3 von den Kommunalverbänden getroffenen Bestimmungen zuwiderhandelt,
3. wer Bezugsberechtigungen oder Bezugsausweise widerrechtlich verändert oder mißbräuchlich verwendet, insbesondere auf andere Personen, als die auf die sie ausgestellt sind, überträgt, soweit nicht nach dem allgemeinen Strafrecht eine härtere Strafe verurteilt ist.

Neben den nach der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbelleidungsstelle zulässigen Strafen kann auf die im § 3 dieser Bundesratsverordnung bezeichneten Nebenstrafen erkannt werden.

Die Herren Bürgermeister des Kreises

erzucht ich um sofortige ortsübliche Bekanntmachung. Die im § 1 Absatz 2 genannten Verbraucher müssen sich bis spätestens 10. 6. 18. bei den unten aufgeführten Kleinhändlern in die Kundenliste eintragen lassen.

1. Aus den Gemeinden Langendernbach, Waldmannshausen, Hausen, Jussingen, Lahr, Ellar, Mühlbach, Dorndorf, Dorndorf, Heuchelheim, Hangenmüllingen, Hintermüllingen, Oberzeuzheim, Niederzeuzheim, Oberweyer, Niederweyer, Fralbach, Kalmeneich, Niederhadamar, Thalheim, Wilsentosh und Hadamar bei Geschwister Ohnenschläger und L. Ries, Verkaufsgeschäft in Hadamar.

2. Aus den Gemeinden Offheim, Dehren, Dietrichen, Altbach, Staffel, Mühlen, Eichhofen, Lindenhöfchen, Lint, Mensfelden, Nauheim, Niederbrechen, Werschau, Oberbrechen, Eschenbach, Niederseifers, Daborn, Neesbach, Heringen, Rieberg, Ohren, Elh und Limburg bei L. S. Sternberg, 2. Gehöft, Wauer, 3. Jos. Witter, 4. Welsheimer u. Comp., 5. Häfster u. Aurenbach, sämtlich in Limburg.

Verschollen.

Original-Roman von S. Courths-Mahler.

81) (Nachdruck verboten.)
Ronald und Beva blieben ein wenig hinter den anderen zurück.
„Wartet ihr, daß dein Vetter und die anderen Herren im Forsthaus sein würden?“ fragte Ronald scheinbar unbefangenen.
Beva nickte lächelnd.
„Freilich, wir haben es doch gestern verabredet. Sagten wir dir nichts davon?“
„Nein,“ antwortete er kurz.
„Ich glaube, du warst orientiert. Es war sehr hübsch, daß sie da waren. Lilian freute sich sehr daran, hauptsächlich, weil Lothar dabei war.“
Ronald hätte am liebsten zornig ausgelacht, aber er beherrschte sich. Nur seine Augen folgten mit entschienen eifersüchtigen Blicken Lothar und Lilian.
„Dein Vetter scheint „lieb Kind“ bei Rih Croshall zu sein,“ sagte er heiser.
Beva nickte dasmitlos.
„Sie amüsiert sich über ihn und mag ihn gern leiden, wie fast jedermann. Er ist ja auch ein reizender Mensch, mit seiner unverwundlichen guten Laune und seinen drolligen Einfällen. Man muß ihn gut leiden.“
„Mir scheint, er hat reichlich Veranlagung zum Hausnarren“ stieß er verbißnen heraus.
Wie lachte Beva, ahnungslos, was Ronald zu diesem Ausfall veranlaßte.
„Ach, Ronald, du mußt ihn mit dem richtigen Maßstab messen. Daß er dir in deiner ernsthaften und ein wenig strengen Gesinnung nicht sonderlich gefällt, wenn er keine Narrensposten treibt, kann ich mir denken. Aber er ist ein blendender Gesellschafter und ein Sorgenbrecher, mit seinem sonnigen Humor. Außerdem ist er ein wirklich guter Mensch. Man kann ihm niemals gram sein. Und Lilian ist ihm so dankbar, daß er ihren Vater aufheitert. Sie läßt es am liebsten, er käme jeden Tag nach Kreuzberg.“
Dies alles klang Ronald gar nicht lieblich in den Ohren. Bisher war ihm Lothar von Kreuzberg ganz impatibisch

gewesen, aber jetzt war ein Gefühl in ihm, als müßte er ihn hassen.

An einem Kreuzweg mußten sich dann die Offiziere von den Damen und Ronald trennen, weil sie hier einen anderen Weg nach der Stadt einschlugen. Sie verabshiedeten sich in heiterster Stimmung.

Ronald und die beiden Damenritten weiter. Aber die frohe Laune schien mit den Offizieren verfloßen zu sein. Lilian wurde sehr still und Ronald sah düster vor sich hin und biß sich nervös auf die Lippen.

Lilian glaubte, Ronald sei noch erzürnt wegen des Rufes, den Lothar Beva gegeben und wußte nicht, was sie tun sollte. Am liebsten wäre sie in rasendem Tempo vorausgeritten, um die beiden allein zu lassen, damit sie sich aussprechen konnten. Dann würde Beva wohl schnell den eifersüchtigen belästigen. Sie ahnte nicht, was Ronald von Ortlingen so verstimmt hatte.

Für den nächsten Sonntag sollten die Offiziere zur Tafel nach Kreuzberg geladen werden. Beva schrieb auf Lilians Bitte die Einladungen aus.

„Sie senden doch auch Herrn von Ortlingen eine Einladung, Gendeeva?“ sagte Lilian.

Beva machte entschieden ein erschreutes Gesicht.
„Wenn ich darf, sehr gern!“
„Gewiß dürfen Sie.“

„Und so schickte Beva denn einen Boten mit den Einladungen nach der Stadt und einen anderen nach Ortlingen. Sie fertigte die Boten in Lilians Beisein ab, und Wese sah, daß der Bote nach Ortlingen außer dem großen eleganten Rubert, das die Einladung enthielt, noch ein kleines Briefchen zur Beforgung erhielt.

„Ein Liebesbriefchen,“ dachte Lilian.
Dieser Brief hatte folgenden Inhalt:

„Lieber Ronald! Hoffentlich haben sich deine bösen Kopfschmerzen empfohlen und du bist nicht mehr so blaß und verstimmt. Du hast mir so leid getan, zumal ich dir nicht helfen konnte. Besorgend eine Einladung nach Kreuzberg für Sonntag zur Tafel. Hoffentlich bist du wieder frisch und bringst bessere Laune mit — und außerdem für mich einen

lieben Brief. Viel herzliche Grüße, mein lieber Ronald, von deiner Beva.“

Als Lilian gesehen hatte, daß Beva dem Boten zwei Briefe für Ronald von Ortlingen übergab, ging sie still aus dem Zimmer und suchte ihr Türmchen auf.

Gleich darauf tönten die tiefen, weichen Klänge des Harmoniums durch den stillen Raum.

Sie beherrschte das Instrument meisterhaft und unter seinen Klängen kam Ruhe und Friede in ihre Seele. Sie trat nach einer Weile ihr Vater ein, winkte ihr zu, sich nicht hören zu lassen, und nahm in einer der Fensterstühlen Platz. Sie spielte eine Bachsche Komposition zu Ende. Dann wandte sie sich lächelnd zu ihrem Vater um.

„Soll ich nun noch weiterspielen, Papa?“

„Wenn du willst. Du weißt, wie gern ich dir zuhöre.“
Sie spielte noch eine Kleinigkeit, erhob sich dann aber und setzte sich dem Vater gegenüber. Eine Weile saßen sie in die Augen mit dem innenden zärtlichen Ausdruck, der ihnen eigen war. Endlich sagte Lilian leise:

„Wie lange willst du noch hier in der Heimat Mr. Croshall bleiben, lieber Papa? Gelächel es dich noch nicht den Scheiter zu lästen?“

Er setzte ihre Hand.
„Offen gesagt, Kind, ich fürchte mich ein wenig vor dieser Enttüllung. Ich weiß, daß dann allerlei Erregungen auf mich einströmen. Wäre ich noch der gesunde starke Mann früherer Tage, ich hätte längst die Maske abgeworfen. Aber ich fühle mich Erregungen weniger als je gewachsen.“

Sie sah ihn sorgend an.

„Du fühlst dich schlechter als sonst, Papa?“ fragte sie angätrvoll.

Er aimete tief auf.

„Ich kann nicht sagen schlechter, mein liebes Kind. Nur fühle ich mich oft so müde, daß ich meine, ich könnte eine große Aufregung nicht ertragen. Und ich möchte doch meine Rechtfertigung noch erleben und möchte die Gewißheit haben, daß du dein Haupt hier frei und stolz erheben darfst. Deshalb spare ich so ängstlich mit meinen Reaktionen. Habe ich doch bisher sogar einen Besuch in Ortlingen vermieden. Und doch zieht es mich mit Allgewalt hinüber.“
(Fortsetzung folgt.)

3. Aus den Gemeinden Oberfelders, Erbach, Schwidershausen, Dombach, Würges und Camberg bei C. Stadmann, Kaufhaus in Camberg.

Die genannten Kleinbändler haben am 10. 6. 18. abends die Kundenliste, welche Vor- und Zunamen, Wohnort, Beruf des Haushaltungsvorstandes und Zahl der Haushaltungsglieder enthalten muß nach laufenden Nummern getrennt, abzuschließen und die Urchrift, von welcher eine Abschrift zurückbehalten werden muß, umgehend zwecks Prüfung und Weitergabe an die Bezirksstelle hier einzusenden. Die Kleinbändler haben, sobald die Bezirksstelle den Leinennahzwang überwiesen hat, eine entsprechende Mitteilung hierher zu machen.

Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß nur solche Verbraucher wie sie der § 2 Absatz 2 vorsehreibt, berücksichtigt werden können, da dem Kommunalverband nur eine ganz geringe Menge Leinennahzwang zwecks Verteilung zur Verfügung steht.

Limburg, den 27. Mai 1918.

R. A. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Der Landwirt Josef Rutz in Hintermeilingen ist als Gemeindevorstand dieser Gemeinde bestätigt und heute von mir vereidigt worden.

Limburg, den 29. Mai 1918.

R. A. Der Landrat.

(Schluß des amtlichen Teils.)

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme an dem Leiden unseres lieben unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn

Karl Schönberg

sowie für die überaus zahlreichen Kranzspenden und die vielen gestifteten hl. Messen sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus. 8(125)

Limburg a. d. L., den 31. Mai 1918.

Familie Wilhelm und Joseph Schönberg.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Anzeige von leerstehenden und gekündigten Wohnungen.

Gemäß Anordnung des Herrn stellvertretenden kommandierenden Generals des XVIII. Armee-Korps vom 29. Oktober bzw. 22. Dezember 1917 in Verbindung mit der Aufforderung der Kriegsamtsstelle in Frankfurt a. M. (siehe Limburger Anzeiger und Nassauer Bote vom 29. Mai cr.) sind die Vermieter von 1., 2. und 3. Zimmer-Wohnungen, einzelnen Räumen von Wohnungen, Schlafstellen u. sonstigen zu Wohnzwecken dienenden geeigneten Räumen, wie Läden, Schuppen usw. in der Stadt Limburg verpflichtet, dem städtischen Wohnungsamt (Rathaus) unverzüglich Anzeige zu erstatten, sobald eine der bezeichneten Wohnungen oder Räume leer steht oder gekündigt ist.

Desgl. ist innerhalb 48 Stunden dem städt. Wohnungsamt zu melden, sobald eine der bezeichneten Wohnungen oder Räume wieder vermietet wird.

Die Wohnungvermieter werden auf die genaue Befolgung vorstehender Anordnungen hingewiesen.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund der oben erwähnten Anordnungen mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Limburg, den 29. Mai 1918.

Städtisches Wohnungsamt.

Verkauf von Sandalen.

Am Dienstag, den 4. und Mittwoch den 5. Juni ds. Jrs. vormittags von 8-1 und nachmittags von 3-6 Uhr werden im Rathaus, Zimmer 13, für Kriegerfamilien und Kinderheim (Kinder und Erwachsene) Sandalen verkauft. Schuhbedarfschein nicht erforderlich. Die Kriegerfamilien können den Kaufpreis auf die Familienunterstützung ratenweise aufrechnen lassen.

Limburg, den 31. Mai 1918.

Der Magistrat.

Von der städt. Verkaufsstelle kommen heute Spargel und Kopfsalat zum Verkauf.

Limburg, den 1. Juni 1918.

Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Nachlaß-Versteigerung.

Dienstag, den 4. Juni cr., nachmittags 3 Uhr versteigere hier, Diezestraße 32 (Stadthaus) meistbietend gegen Bar, aus dem Nachlaß der verstorl. Klara Köffen verschiedene Mobilien, worunter 1 grüne Plüschgarnitur (Sofa u. zwei Sessel), 1 Salonstuhl und 4 Rohrstühle, 1 große Kommode, 1 Waschkommode mit Marmorplatte, 1 Nähmaschine mit Kasten usw. Befichtigung der Sachen am selben Tage von 2-3 Uhr nachmittags.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Limburg, den 1. Juni 1918.

Büsse, Gerichtsvollzieher.

Kino. Neum. 10.

Samstag, den 1. Juni 1918

von 7 Uhr an,

Sonntag, den 2. Juni 1918

von 3, 5, 7, 9 Uhr an,

Montag, den 3. Juni 1918

von 7 Uhr an:

Tuberosen.

Drama in 4 Akten.

Jugendlichen unter 17 Jahren ist der Eintritt strengstens untersagt. 4(125)

Gingang nur Neumarkt.

Erbsenreiser, Bohnenreiser

sowie Buchen-Scheitholz empfiehlt

Münz & Brühl, Limburg.

7(79)



Kaufe Schlachtpferde zu den höchsten Preisen. 8(52) Simon Ehlig, Pferdewerger, Blöke 23. Telefon 237.

Handleiterwagen

in allen Größen stets vorrätig bei 1-89 B. Bommer, Neumarkt 7

Damen finden diese hübsche reite Aufnahme. Post-Briefsch 286, Telef. Rüm 4384, Frankfurt a. M.

Zu einer öffentlichen Versammlung

sind die Schuhwarenhändler unserer Stadt und Umgebung nach

Wiesbaden zu Donnerstag, den 6. Juni, nachmittags 3¹/₂ Uhr im Hotel Union, Ungasse 9 eingeladen worden.

Die Lage dieses Erwerbszweiges ist bekanntlich eine besonders schwierige dadurch geworden, daß ein freier Handel eigentlich nicht vorhanden ist, seitdem die Schuhfabriken zu Zwangs Syndikaten zusammengeschlossen sind und auch die Zuteilung der Ware zwangsmäßig durch Schutzvereinsgesellschaften erfolgt. Unzählige Vorschriften besengen den Verkehr und die verringerte Produktion hat den Umsatz erheblich herabgedrückt. Es ist begreiflich, daß die beteiligten Kreise das Bedürfnis haben ihre schwere Lage gemeinsam zu beraten und Mittel und Wege ausfindig zu machen, um Besserung herbeizuführen. 13(125)



Von Montag vormittag 10 Uhr ab steht eine größere Partie

gute Hannoveraner Ferkel

in meinen Ställen zum Verkauf.

Theodor Hensler am Stefanshügel.

Ein Wurf 5(122)

junger Ferkel

zu verkaufen.

Johann Dillmann, Brückenvorstadt 8.

Zum Besten der

Ludendorff-Spende

findet in Limburg am

Sonntag, den 2. Juni, vormittags von 11¹/₂ bis 12¹/₂ Uhr

Promenadenkonzert

auf dem Neumarkt statt und

Sonntag, den 2. Juni, von abends 8 Uhr ab

Unterhaltungsmusik

im Waldhof.

Eintritt 25 Pfg. und mehr nach Belieben. Die Opfertage für die Ludendorff-Spende sind für die Stadt Limburg am Samstag, den 1. und Sonntag, den 2. Juni festgesetzt. An diesen beiden Tagen findet eine Haussammlung und eine öffentliche (Strassen-) Sammlung verbunden mit dem Verkauf von Ansichtskarten und dergl. statt. Sammelstellen sind eingerichtet beim Bürgermeisteramt und der hiesigen Kreissparkasse.

Gebe jeder nach seinen Kräften, damit auch die Gauen unserer Stadt würdig der Dankesschuld seien, die wir unseren Helden gegenüber haben. 8(123)

Limburg, den 28. Mai 1918.

Der Ortssammelausschuss für die Ludendorff-Spende.

Bei der

7(125)

Ludendorff-Spende

gelangen zum Verkauf

Erinnerungsblätter (farbig) zum Preise von 5 Mk. 3
Postkarten " " " " " 20 Pfg.
Erinnerungsadeln " " " " " 20 "

Limburg, den 31. Mai 1918.

Der Kreissammelausschuss.

Heu u. Stroh

(neue Ernte)

für eignen Bedarf zu kaufen gesucht.

H. Delliehausen, Spedition, Frankfurt a. M. Mainzerlandstrasse 130. — Tel. Hansa 754.

Mähmaschinen (Wery)

Häufelpflüge, Ernterechen, Jauchepumpen

sofort ab Lager lieferbar.

2(125)

Andreas Diener, Limburg.

In unserem Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 2 — Vorschauverein zu Kirberg G. G. m. u. b. G. — folgendes eingetragen worden: An Stelle des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Hermann Hofmann ist der Adolf Wilhelm Knapp zum Mitglied des Vorstandes bestellt.

Limburg, den 24. Mai 1918.

Königliches Amtsgericht.

Aufruf!

Deutschland kämpft seinen schwersten Kampf; das Ringen drängt zum Ende. Tausende und Abertausende der Kämpfer in Heer und Flotte kehren zurück, die Glieder verstümmelt, die Gesundheit erschüttert. Ihre Kraft dem deutschen Wirtschaftsleben zurückzugewinnen, ihre Zukunft zu sichern, ist Dankespflicht der Heimat. Die Rentenversorgung liegt ausschließlich dem Reiche ob. Soziale Fürsorge muß sie ergänzen. Sie auszuüben, sind die im Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge zusammengefaßten Organisationen berufen. Das gewaltige soziale Werk auszubauen, ist das Ziel der

Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte.

Darum gebt! Macht aus sorgenvollen Opfern des Krieges freudige Mitarbeiter an Deutschlands Zukunft! Ehret die Männer, die für uns kämpften und litten! Nur wenn alle zusammenstehen, wird das hohe Ziel erreicht.

v. Hindenburg

Generalfeldmarschall.

v. Stein, Kriegsminister,

General der Artillerie.

Der Ehrenvorsitzende:

Ludendorff

Erster Generalquartiermeister,

General der Infanterie.

Dr. Graf v. Hertling

Reichskanzler.

Dr. Kaempf

Präsident des Reichstags.

Limburg (Lahn), im Mai 1918.

Wieder einmal ergeht eine Bitte um Gaben an alle Einwohner des Kreises. Gewiß ist infolge der schon vielfachen früheren Sammlungen die Gebefreudigkeit nicht mehr so groß wie zu Beginn des Krieges, aber diesmal handelt es sich um einen Zweck, zu dem sicherlich jeder gern beisteuern wird. Es gilt den Kriegsbeschädigten zu helfen, soweit die Fürsorge von Reich und Staat nicht ausreicht. Zwar wird letztere so weit gehen wie möglich und doch wird sie in vielen Fällen der Ergänzung bedürfen. Da soll die Ludendorff-Spende treten. Große Mittel sind nötig. Die Dankbarkeit von uns allen gegen die Helden, die für uns stritten und litten, könnt wir nicht besser beweisen, als daß wir für diese Spende reichliche Gaben gewähren. Sämtliche Bürgermeister nehmen Gaben an und auch die Kreissparkasse in Limburg (Postcheckkonto Nr. 2314 Frankfurt a. M.).

Nun wohlau: Herzen und Hände auf für die

Ludendorff-Spende!

Der Kreissammelausschuß für den Kreis Limburg und die Orts-Ausschüsse
für die Städte Camberg, Hadamar und Limburg:

von Borcke, Regierungs-Affessor, Landratsamtsverwalter, Vorsitzender des Kreissammelausschusses. Pipberger, Bürgermeister, Vorsitzender des Ortsammelausschusses der Stadt Camberg. Dr. Decher, Bürgermeister, Vorsitzender des Ortsammelausschusses der Stadt Hadamar. Haerten, Bürgermeister, Vorsitzender des Ortsammelausschusses der Stadt Limburg. Frau Elly Büchting, Vorsitzende des Kreisverbandes der Vaterl. Frauenvereine. Heinrichsen, Oberstleutnant und Bezirkskommandeur. Prälat Dr. Hilpisch, Dombefan. Geh. Oberjustizrat de Niem, Landgerichtspräsident, stellv. Vorsitzender des Kreisvereins vom Roten Kreuz. Niclas, Kultusvorsitzer. Obenaus, Dekan. 1(122)

Der Ausschuß für die Kriegsbeschädigten-Fürsorge im Kreise Limburg:

Direktor Bansa, stellv. Vorsitzender.